

Schönbrunn bei Dachau

Von den Anfängen im Mittelalter bis zum Neubeginn 1861/1862

Von Wilhelm Liebhart

Das Franziskuswerk Schönbrunn beging 2011 ein Doppeljubiläum: 150 Jahre Anstalt bzw. Franziskuswerk Schönbrunn und 100 Jahre Kongregation der Franziskanerinnen von Schönbrunn.¹ Das Dorf selbst blickte 1861/1862, als eine neue Epoche der Ortsgeschichte begann, bereits auf eine über 1000-jährige Geschichte zurück, um die es hier in Grundzügen gehen soll. Der Rückblick zeigt, dass wie überall in Oberbayern Kirche, Adel und Bauern den Ort prägten.

Ortsname 804/808 erstmals genannt

Beginnen wir mit dem Ort und seinem Namen.² In Deutschland tragen 16 selbständige oder unselbständige Siedlungen den Namen „Schönbrunn“, davon liegt die Hälfte in Bayern.³ Unser Schönbrunn erscheint erstmals zwischen 804/808, zur Zeit Kaiser Karls des Großen, als *Prunna* in einer lateinischen Urkunde. Das Wort bedeutet soviel wie „am Quell, Quellwasser oder Brunnen“.⁴ Der Zusatz „Schön-“ in der Bedeutung von „schön, gut, vortrefflich“ ist jüngeren Datums und nicht ursprünglich. Die frühe Urkunde hat kein Datum, kann aber auf die Jahre zwischen 804 und 808 datiert werden. Es handelt sich um eine Schenkung⁵ des Priesters Wulfrich an den Freisinger Bischof Atto. Wulfrich stiftete *in villa Prunna*, „in der Siedlung Brunn oder Brunnen“, seinen Besitz an Leibeigenen, Weiden, Wiesen und Gehölzen. Die Schenkung fand vor dem Hauptaltar der Freisinger Domkirche statt. Bischof Atto nahm sie mit einem Altartuch (*corporale*) feierlich entgegen. Die anwesenden 15 Zeugen wurden nach damaligem bayerischem Rechtsbrauch an den Ohren gezogen, damit der Rechtsakt in Erinnerung blieb. Neben fünf Geistlichen, die zur engeren Umgebung des Bischofs gehörten, waren dies zehn Adelige, wohl Verwandte und Freunde des frommen Stifters. Alle trugen noch germanische Namen und keine jüdisch-christlichen. Vermutlich brachte der Schenker eine Art Mitgift für seine kirchliche Laufbahn mit. Nach dieser frühen Nennung soll Schönbrunn vor dem Jahr 1000 noch sechsmal urkundlich genannt sein.⁶ Es ist aber zu bezweifeln, ob sich alle Nennungen und Sachverhalte wirklich auf unseren Ort beziehen. So hätte etwa 895/899 der Ort *Penninpruna*, also „Pennobrunn“, geheißt.⁷ Es ist deshalb bei diesen häufigen Nennungen auch an das nahe Mariabrunn und andere Brunnorte im Großraum um Freising zu denken.

Auf sicherem Boden

Als „Schönbrunn“ in der heutigen Schreibform taucht der Ortsname erstmals um 1225 auf. Erneut besteht ein Zusammenhang mit der Freisinger Domkirche, da *Hainrihc de Schenprun ecclesiasticus*, also „Heinrich von Schönbrunn“, in einer Schenkung an Freising namentlich genannt wird.⁸ Das zusätzliche Wort „ecclesiasticus“ wäre wörtlich als „Kirchenmann“ zu übersetzen, gemeint sein kann ein „Geistlicher oder Pfarrer“, aber auch ein so genannter Zinspflichtiger, der sich unter die Schutzherrschaft der Kirche begeben hat. Jahrzehnte später, um 1270, tritt erneut ein Heinrich von Schönbrunn auf. Sind die beiden identisch oder Vater und Sohn? Wir wissen es nicht, aber Heinrich ist diesmal Ministerialer oder Dienstmann des Bischofs.⁹ Man darf ihn als Angehörigen der bischöflichen Ritterschaft bezeichnen. Er diente dem Bischof, aber auch dessen Vogt aus dem Hause Scheyern-Wittelsbach. Für die weltlichen Belange bedurfte die Kirche im Mittelalter nämlich eines sogenannten adeligen Vogtes oder „Schutzherrn“. Seine Funktion lebt im Beruf des Rechtsanwaltes (Advokat) weiter. 1231/1234 ließen die Wittelsbacher als Herzöge von Bayern ihren gesamten Grundbesitz im Land erfassen. Sie besaßen auch im Dorf *ze Schonenbrvnnen* einen Hof und einen Halbhof (Hufe).¹⁰ Die beiden Anwesen zinsten Jahrhunderte lang Weizen, Roggen, Hafer, Rüben, Schweine, Gänse, Hühner und Eier an den Landesherren. Merkwürdig ist, dass die Freisinger Bischofskirche zu dieser Zeit schon nicht mehr als Grundbesitzer in Schönbrunn erscheint. Der Adel dagegen blieb und prägte die Siedlung bis ins 19. Jahrhundert, bis zur Gründung der Anstalt Schönbrunn.

Adel und Patrizier

Nach dem Aussterben der Schönbrunner zu Schönbrunn, die einen Schöpfbrunnen im Wappen führten, saßen 350 Jahre lang reiche Münchner Patrizier im Dorf. Sie legten ihr im Handel verdientes Geld in Grundbesitz und Herrschaftsrechten an, die sie von den Herzögen als Lehen erhielten. Die Bürgerfamilie Ridler¹¹ lässt sich nach dem Aussterben des Ortsadels der Schönbrunner seit 1385 als Grundherr nachweisen.¹² Die fromme Familie hatte 1295 in München das Ridler-Regelhaus¹³, ein Drittordenshaus für Franziskanerinnen, gestiftet und um 1380 auch das franziskanische Angerkloster neu errichtet. So gesehen streifte



Abb. 1: Kaspar Frhr. von Schmid (Gemälde von C.G. Amling), Staatliche Graphische Sammlung München, Nr. 242 106.

die Idee des hl. Franziskus schon im Mittelalter unser Schönbrunn. Auch das nahe Pellheim gehörte zeitweise dieser Familie. Den Ridders folgten die Münchner Rats- und Bürgermeisterfamilien Ligsalz¹⁴ (seit 1520) und die Pfundmair (seit 1649) nach. Sie wohnten, wenn sie sich zu den Jagdzeiten hier aufhielten, im Schatten des sogenannten „Turn“, einem Wehr- und Wohnturm, der im 15. Jahrhundert urkundlich belegt ist. Solch ein Turm oder Bergfried bestand auch im nahen Unterweilbach. Der Dreißigjährige Krieg, der 1632 bis 1634, 1646 und zuletzt 1648 die Region erreichte, wird diesem mittelalterlichen Relikt den Gar aus bereitet haben. Spätestens bei der Errichtung des barocken Schlosses wurde er abgebrochen oder verbaut. Die Nähe zu München erwies sich nicht nur für die reichen Patrizier, sondern im 17. Jahrhundert auch für den neuen Beamtenadel am Hof des Kurfürsten interessant.¹⁵ Man suchte repräsentative Landsitze für zeitweilige Aufenthalte, die aber nicht allzu weit weg vom Machtzentrum liegen sollten. Zwei Staatsmänner wählten sich dafür Schönbrunn aus. Beide spielten eine wichtige Rolle in der bayerischen, deutschen und sogar europäischen Politik.

Staatskanzler Kaspar Freiherr von Schmid

Von 1674 bis 1716 und von 1777 bis 1830 besaß die neuadelige Familie von Schmid Schloss und Dorf Schönbrunn. Sie brachte den bedeutendsten Staatsmann Kurbayerns im 17. Jahrhundert hervor: Kaspar

von Schmid (1622–1693).¹⁶ Die kurbayerische Innen- und Außenpolitik wurde nach dem Dreißigjährigen Krieg unter den Kurfürsten Ferdinand Maria und Max Emanuel von 1662 bis 1683 vom bürgerlichen und aus Schwandorf in der Oberpfalz stammenden, dann geadelten Juristen Kaspar Schmid geleitet und inhaltlich bestimmt. Er war vieles: Jurist, Diplomat, Publizist, Hofrat, Geheimer Rat, Oberlehensprobst, Geheimer Ratskanzler, Aiblinger Pfleger und Hofmarksherr von Schönbrunn, seinem Lieblingssitz. Dort sollen die Diplomaten ein- und ausgegangen sein. Er führte Kurbayern aus Opposition zum habsburgischen Kaiser ins Lager Frankreichs und König Ludwigs XIV. Diese Allianz hielt mit Unterbrechung bis 1745 und brachte dem Land zwei Kriege ein. Frankreich honorierte die Parteinahme Schmidts mit jährlichen Privatzahlungen, was dem Kanzler den Erwerb von Grund und Boden erleichterte. 1683 stürzte ihn der junge Kurfürst Max Emanuel. Schmid zog sich bis zum Tod 1693 nach Schönbrunn zurück. Dort erarbeitete er einen dreibändigen lateinischen Kommentar zum bayerischen Landrecht. Die Familie Schmid nutzte erfolgreich die Nähe zum Herrscher, um über Schönbrunn hinaus nicht nur weitere Anwesen aus Staatsbesitz, sondern auch die Gerichtsrechte über ihre Bauern zu erwerben. Man spricht hier von Hofmarksrechten. Zur Hofmark Schönbrunn gehörten zur Zeit Kaspar von Schmid neben dem Dorf Schönbrunn noch Ziegelberg, Ampermoching, Lotzbach und die Kaltmühle. Begraben liegt der Staatsmann in der Gruft der Dorfkirche.

Schönbrunn 1701

Ein neuer, repräsentativer Schlossbau entstand um 1680¹⁷ und ist im Kupferstichwerk Michael Wenings¹⁸ von 1701 abgebildet. Im Kern blieb der Bau bis heute erhalten. Der stattliche dreigeschossige Hauptbau mit zwei schmalen Querflügeln im Osten und Westen und einer angebauten Kapelle lag in einem ummauerten Baumgarten gegenüber der alten Kirche St. Katharina (später Unsere Liebe Frau und Heilig Kreuz). Zu diesem Kupferstich verfasste der Jesuit P. Ferdinand Schönwetter einen Begleittext, der hier in originaler Fassung geboten wird: *Schönbrunn. Hofmarch unnd Schloß in Ober Bayrn / Renntambt München / Bistumb Freysing / Gericht Dachau. Ligt gantz ebnnen Landts / und nechst daran stosset schönes Gehültz. Anno 1672¹⁹ hat dises Guet Herr Baron Caspar Schmidt / gewestter Churfürstl. Geheimber Raths-Cantzler von denen Pfundtmayrischen [Münchner Bürgerfamilie]*



eingethan; nach dessen Ableiben es per Testamentum an seinen Herrn Sohn Joseph Martin Schmidt / Churfürstl. Renntmaistern zu Straubing kommen / der es annoch besitzt / aber nit bewohnet.

Das Schloß ist ungefähr vor 20 Jahren²⁰ von neuem in die Vierung schön und groß erbauet worden. Hierzue gehören auch das Dorf Moching [Ampermoching] / sambt dem grossen Weyer daselbst. Item das Ried Lottspach [Lotzbach] / unnd die Einöde Kaltmühl / welche Krafft Gnädigster. Churfürstl. Concession Anno 1688 der damahls schon genann̄ten Hofmarch Schönbrunn einverleibt worden. [...] Die Pfarrkirch allhier ist ein Filial zur Pfarr Rermosen [Röhrmoos] / hat U. L. Frau zur Schutz-Patronin / und verehret einen mercklichen Particul vom H. Creutz. Neben dem kleinen Waydwerck gibt es hierumb einen sehr guten Traidboden / wie auch allerdings gesunden Luft.²¹

Von allen Beobachtungen verdient der Hinweis auf die Jagd (kleines Weidwerk), den guten Ackerboden und die gesunde Luft besondere Beachtung.

Konferenzminister Franz Xaver von Unertl

Verdankte Kaspar Freiherr von Schmid dem Kurfürsten Ferdinand Maria (1651–1679) seinen Aufstieg, so war es bei Franz Joseph Freiherr von Unertl²² der Kurfürst Max Emanuel (1679–1726).²³ Dessen Ehrgeiz führte Kurbayern an die Seite Frankreichs in den Spanischen Erbfolgekrieg (1701–1714) und brachte dem Land eine zehnjährige österreichische Besatzungszeit ein. Der Geheime Ratssekretär Unertl diente auch der Besatzungsmacht, da er mit der Untersuchung des

Abb. 2: Schloss Schönbrunn nach M. Wening, 1791 (Repro: Autor).

Bauernaufstandes von 1704/1705 beauftragt wurde. Als er die Hofmark Schönbrunn 1716 erheiratete, war der Kurfürst aus dem Exil zurückgekehrt. Unertl hatte 1675 als Sohn eines geadelten Regimentsquartiermeisters das Licht der Welt erblickt. Er stand seit 1696 als Hofrat und Jurist im kurfürstlichen Dienst. Wie Schmid wurde er 1715 Geheimer Rat und Oberlebensprobst. Den Sprung nach ganz oben schaffte er aber erst unter Max Emanuels Sohn und Nachfolger Kurfürst Karl Albrecht (1726–1745)²⁴, der ihn 1726 zum Geheimratskanzler und Konferenzminister berief.²⁵ Unertl war an allen wichtigen außenpolitischen Entscheidungen beteiligt und lieferte die juristische Begründung für die Ansprüche der Wittelsbacher auf die habsburgischen Erblande und das deutsche Kaisertum. Er erlebte den Aufstieg seines Herrn zum deutschen Kaiser Karl VII. und dessen plötzlichen Tod 1745 mitten im Österreichischen Erbfolgekrieg (1740–1748), von dem er leidenschaftlich, aber vergeblich abgeraten hatte. Seit 1749 in den Ruhestand versetzt, starb er 1750 in München.

Barocke Dorfkirche

1723/1724 ließ Unertl die heutige Dorfkirche von Johann Baptist Gunetzhainer, einem Schüler des kurfürstlichen Hofbaumeisters Joseph Effner, erbauen, deren Vollendung sich bis 1726 (Kirchturm) hinzog.²⁶

1724 weihte Fürstbischof Johann Franz Eckher von Kapfing persönlich am 29. und 30. Oktober den Neubau zu Ehren des Heiligen Kreuzes und der hl. Mutter Anna.²⁷ Er beherbergte sechs Altäre. Auch Fürstbischof Johann Theodor von Regensburg, der jüngste Sohn Kurfürst Max Emanuels, war dabei anwesend. In diesen Jahren erfuhr der Westflügel des Schlosses eine Erweiterung, wobei die alte Schlosskapelle abgebrochen wurde. Es entstand die Mariensäule mit dem Marienbrunnen. Die Hofmark vergrößerte Unertl unter anderem 1725 durch das Gesundbad Mariabrunn mit der Kapelle Unserer Lieben Frau. Kurfürst Max Emanuel schenkte es ihm aus Staatsbesitz. Bei Unertls Tod zählte man 75 bäuerliche Untertanen.²⁸ Seine letzte Ruhe fand er in der Familiengrabstätte im Dom zu München. Die Grabplatte ist dort noch zu sehen.

Wechselnde Besitzer

1764 erscheint Joseph Graf Piosasque de Non als Mitinhaber von Schloss und Hofmark Schönbrunn. Er war seit 1754 mit Maria Adelheid, der ältesten Tochter Franz Josephs von Unertl verheiratet. Nach seinem Tod 1776 kam es zu Rechtsauseinandersetzungen mit der Familie der Freiherren von Schmid, die wieder in Besitz der Hofmark allerdings ohne Mariabrunn kam.²⁹ Die Schmidts wirtschafteten jedoch herunter und gingen 1816 in Konkurs.³⁰ Die Besitzer wechselten häufig. Es drohten die Zertrümmerung und der Ausverkauf von Grund und Boden bis hin zum Abbruch des Schlosses. Über seinen alten Zustand berichtet zuletzt der Gelehrte Lorenz Westenrieder³¹ in seiner 1792 gedruckten Beschreibung des Landgerichts Dachau.³²

Schönbrunn 1792

Westenrieder bereiste das Land selbst und war dabei auch nach Schönbrunn gekommen. Das Schloss machte in seiner *Pracht und Herrlichkeit*³³ starken Eindruck. Er schreibt: *Es ist nicht die Größe und Weitläufigkeit der Gebäude, noch sonst irgend eine gewaltsame Anstrengung, oder geflüßne Glanz- und Prunksucht, sondern es ist Verhältniß und Ordnung, Geschmack, und große Einfachheit, die sich hier beym ersten Anblick empfiehlt [...]. Schon die, geschmackvoll angelegten, doppelten Stiegen haben etwas ungewöhnlich Schönes, und dann reizen die Einfassungen der Thüren, welche zu den Zimmern führen, nach diesen zu eilen. Die Zimmer waren nach dem neuesten Geschmack möbliert. Kupferstiche und Gemälde wechselten sich ab. Lobend erwähnt er die *Handbibliothek* des Hausherrn. Dem Hauswesen entsprach auch *die Anlage und Kultur des Gartens*. Unter Alleebäumen blühten Rosensträucher. Er sah Zypressen, Vanille- und Kaffeepflanzen und eine Schildkrötenzucht.*

Weniger prosaisch beschrieb aber der Zeitgenosse Joseph Hazzi 1803 den Ort: *Schönbrunn, D(or)f. Baron Schmidtsche Hofm(ark), 18 Häuser, Fiali(k)irche, Schloß, Ziegelstadel und Wirth*.³⁴ So knapp geht es auch.

Neubeginn 1861/1862

Zu den bedeutendsten Frauengestalten Bayerns im 19. Jahrhundert zählt Gräfin Viktoria (Victorine) von Butler-Clonebough genannt zu Haimhausen (1811–1902)³⁵, die zu Recht als „Wohltäterin“, „Sozialreformerin“ und „Frauenrechtlerin“ bezeichnet werden darf. Den kleinen Leuten in München galt sie als „Engel der Armen“.³⁶ 1854 eröffnete sie in Haimhausen ein Waisenhaus (Armenkinderhaus). Dies war der Anfang mehrerer Initiativen zunächst in Indersdorf und München. Die Gräfin gründete im März 1860 in München die „Association der Dienerinnen der Göttlichen Vorsehung“, seit 1861 auch „Association der Diener und Dienerinnen der Göttlichen Vorsehung“ genannt, zum Zwecke der „Errichtung von Anstalten für arme und hilfsbedürftige Personen weiblichen Geschlechts“.³⁷ Am 26. September 1862 erwarb sie für die Association um 75.000 Gulden in Schönbrunn das heruntergekommene Schlossgut und den „Scharlbauern“, insgesamt 246,10 Tagwerk Grund und Boden, um eine allgemeine Erziehungs- und Ausbildungsanstalt für Mädchen kombiniert mit einer Anstalt für „geistig und leiblich arme Individuen“ weiblichen Geschlechts einrichten zu können.³⁸ Der abgedankte König Ludwig I. stiftete dafür 10.000 Gulden.³⁹ Trotzdem war die Finanzierung des Projekts gefährdet, da die Association einen 65.000 Gulden Kredit aufgenommen hatte. Aller Anfang ist schwer. 1863 kamen die ersten „Laienschwestern“ aus Haimhausen/Ottershausen nach Schönbrunn, die ursprünglich aus einem von Victorine in München gegründeten Institut stammten. 1866 zog sich Victorine, endgültig wohl 1869, aus ihrer Association zurück und überließ sie in ihrer angespannten finanziellen Situation dem Schicksal. Von Anfang an standen die Schwestern unter Leitung eines Geistlichen, was bis in die 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts so blieb. Die „Laienschwestern“ schlossen sich der Lebensweise des III. Ordens des hl. Franziskus von Assisi an. 1911 erhielten sie die kirchenrechtliche Anerkennung als Kongregation bischöflichen Rechtes durch den Erzbischof von München-Freising und den Heiligen Stuhl. 1964 erreichte die Kongregation mit 384 Schwestern ihren Höchststand, auch hinsichtlich der Zahl der Betreuten (1960: 1388).⁴⁰ Der Entwicklung der letzten Jahrzehnte im Orden und bei den Betreuten führte 1994/1997 zur größten Neuorganisation seit dem Bestehen. Aus der „Anstalt“ wurde das Franziskuswerk als gemeinnützige GmbH.

Anmerkungen

- 1 Dazu erschien die Festschrift „gemeinsam für das Leben“ – 150 Jahre Franziskuswerk Schönbrunn für Menschen mit Behinderung. 100 Jahre Kongregation der Dienerinnen der Göttlichen Vorsehung von Schönbrunn. Redaktion Cornelia Rommé. Weichs/Schönbrunn 2011.
- 2 Zur Ortsgeschichte vgl. das ältere, in Teilen nicht überholte Buch von *Johann v. G. Gierl*: Schönbrunn (Schloß, Dorf, Associationsanstalt) kgl. Bezirksamts Dachau. Freising 1882, S. 82–99.
- 3 So wikipedia am 24.01.2001.
- 4 Die Traditionen des Hochstifts Freising. Hrsg. von *Theodor Bitterauf*. Band 1. München 1905, S. 200 Nr. 212; *Eduard Wallner*: Altbairische Siedelungsgeschichte. München/Berlin 1924, S. 13 Nr. 127.
- 5 Tradition genannt. Nicht zu verwechseln mit unserem modernen Begriff der Tradition.
- 6 811: *Bitterauf*, Traditionen 1, S. 256 Nr. 297; 818: A.a.O., S. 335 Nr. 395; 848: A.a.O., S. 581 f Nr. 696a; 895/899: A.a.O., S. 766 f Nr. 1017; 899/903: A.a.O., S. 778 f Nr. 1034 und nach 957: Die Traditionen des Hochstifts Freising. Hrsg. von *Theodor Bitterauf*. Band 2. München 1909, S. 82 f Nr. 1156.
- 7 *Bitterauf*, Traditionen 1, S. 766 f Nr. 1017.
- 8 *Bitterauf*, Traditionen 2, S. 426 Nr. 1586 f. 16.
- 9 *Bitterauf*, Traditionen 2, S. 574 Nr. 1812a.
- 10 *Ingrid Heeg-Engelhart*: Das älteste bayerische Herzogsurbar. München 1990 (QENF 37), S. 161 Nr. 1266.
- 11 Zur Familie vgl. *Helmuth Stahleder*: Beiträge zur Geschichte Münchner Bürgergeschlechter im Mittelalter. Die Ridler. In: OA 116 (1992), S. 115–180.
- 12 *Pankraz Fried*: Herrschaftsgeschichte der Landgerichte Dachau und Kranzberg. München 1962, S. 104f; *Maria Rita Sagstetter*: Hoch- und Niedergerichtsbarkeit im spätmittelalterlichen Herzogtum Bayern. München 2000, S. 353.
- 13 Am heutigen Max-Josephs-Platz. Aufgehoben 1783 durch Kurfürst Karl Theodor.
- 14 *Helmuth Stahleder*: Beiträge zur Geschichte Münchner Bürgergeschlechter im Mittelalter. Die Ligsalz. In: OA 117/118 (1993/94), S. 175–260.
- 15 *Ferdinand Kramer*: Adelige Hofmarken und Sitze im Münchner Umland in der frühen Neuzeit. In: Amperland 26 (1990), S. 571–573.
- 16 *Ludwig Hüttl*: Caspar von Schmid (1622–1693), ein kur-bayerischer Staatsmann aus dem Zeitalter Ludwigs XIV. München 1971.
- 17 Das bei *Peter Dorner*: Schlösser und Burgen um Dachau. Dachau 1956, S. 64 genannte Baujahr 1688 beruht auf einem Lesefehler.
- 18 *Rainer Schuster*: Michael Wening und seine „Historico-Topographica Descriptio“ Ober- und Niederbayerns. München 1999.
- 19 *Fried*, Landgerichte, S. 93 spricht von 1674.
- 20 Der Stich erschien 1701, die Vorzeichnung stammt von 1696, der Text auf der Basis eines Fragebogens von 1698 könnte 1699 entstanden sein. Für die Bauzeit kommen also die Jahre um 1679 in Frage.
- 21 Historico-Topographica Descriptio, das ist Beschreibung deß Churfürsten- und Herzogthums Ober- und Niedern Bayrn. Rentamt München. 1701, fol. 48/49.
- 22 *Matthias Wellnhöfer*: Aufstieg und Ende eines bayerischen Adelsgeschlechtes. Traunstein 1948.
- 23 *Ludwig Hüttl*: Max Emanuel. Der Blaue Kurfürst 1679–1726. München 1976.
- 24 *Peter Claus Hartmann*: Karl Albrecht – Karl VII. Regensburg 1985.
- 25 *Stefan Fischer*: Der Geheime Rat und die Geheime Konferenz unter Kurfürst Karl Albrecht von Bayern 1726–1745. München 1987, S. 210f.
- 26 *Gierl*, S. 103 f; Georg Dehio. Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler. Bayern IV: München und Oberbayern. Berlin 2006.
- 27 *Gierl*, S. 104.
- 28 *Gierl*, S. 121.
- 29 *Gierl*, S. 27.
- 30 *Gierl*, S. 123f.
- 31 Vgl. dazu *Wilhelm Haefs*: Aufklärung in Altbayern. Leben, Werk und Wirkung Lorenz Westenrieders. Neuried 1998.
- 32 *Lorenz Westenrieder* (Hrsg.): Beyträge zur vaterländischen Historie, Geographie, Staatistik und Landwirthschaft. Vierter Band. München 1792, S. 245–425.
- 33 *Westenrieder*, S. 301f.
- 34 *Joseph Hazzi*: Statistische Aufschlüsse über das Herzogthum Baiern. Dritter Band. Erste Abtheilung. Nürnberg 1803, S. 93.
- 35 *Rita Huber-Sperl*: Gräfin Viktorine von Butler-Haimhausen (1811–1902). Wohltäterin, Sozialreformerin, Frauenrechtlerin. In: ZBLG 62 (1999), S. 163–199; dies.: Viktoria von Butler. In: Lebensbilder aus zehn Jahrhunderten. Dachau 1999, S. 124–132.
- 36 *Huber-Sperl*, Viktoria von Butler, S. 125.
- 37 *Huber-Sperl*, Gräfin Viktorine, S. 180; *Gierl*, S. 31. Zwischen beiden Darstellungen bestehen Widersprüche, die hier nicht interessieren.
- 38 A.a.O.
- 39 *Huber-Sperl*, Gräfin Viktorine, S. 181.
- 40 125 Jahre Anstalt Schönbrunn. 75 Jahre Kongregation der Dienerinnen der Göttlichen Vorsehung. Schönbrunn 1986, S. 79.

Anschrift des Verfassers:
Prof. Dr. Wilhelm Liebhart
Hohenrieder Weg 20
85250 Altomünster